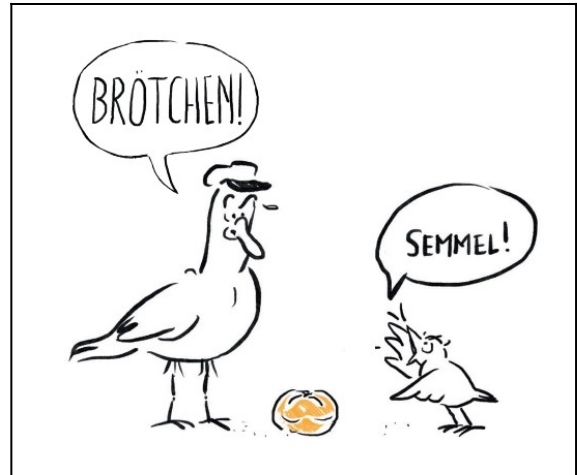


Willkommen im Club, Südhochdeutsch!

Nicht nur in Österreich und der Schweiz regt sich Widerwillen gegen den Anspruch eines nördlich geprägten «Einheits-Hochdeutsch».

«Rettet den Rahm und die Semmel!» Der [Aufruf](#) kommt aus Bayern, und wir können ihm in der Schweiz laut beipflichten, wenn uns jemand Sahne und Brötchen andrehen will – dies obendrein mit der Begründung, nur so heisse das auf Hochdeutsch. Zur Dialektrettung müsste der Aufruf hierzulande *Nidle u Mütschli* oder auch *Nidel und Bürli* hochhalten. Nun aber geht es um die Schriftsprache, und da dürfen wir auch Deutschen Rahm und Semmeln auftischen, ohne zu erröten. Nach Duden ist *Rahm* in «landschaftlichem», also regionalem Gebrauch, *Semmel* «besonders österreichisch, bayrisch». *Bürli* steht als «schweizerisch» im Rechtschreib-Wörterbuch, als «schweizerisch mundartlich» sogar *Nidel/Nidle*. Bäckereien und Molkereien müssen also ihre Schiefertafeln nicht korrigieren.



Aus «Blaukraut bleibt Blaukraut» (© Elena Buono)

Mit dem Appell für *Rahm* und *Semmel* haben der [Bund Bairische Sprache](#) und der [Bayerische Landesverein für Heimatpflege](#) dieses Jahr eine Kampagne für «Südhochdeutsch» lanciert, denn «viele Wörter der Süddeutschen Hochsprache werden allmählich von ihren norddeutschen Varianten verdrängt». Die Vereine rufen dazu auf, «die Süddeutsche Hochsprache in ihrer altbayerischen, fränkischen und schwäbischen Variante konsequent und kontinuierlich zu fördern. (...) Dass die deutsche Hoch- und Schriftsprache nur in regionalen Varianten existiert, ist in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt. Allzu oft wird nördliches Deutsch naiv für das eine «reine Hochdeutsch» gehalten.»

Irrglaube vom «einzig korrekten» Norddeutsch

Dieser Irrglaube wird oft auch in der Deutschschweiz verbreitet, so jüngst im «Sprachquiz» der «SonntagsZeitung» mit Tipps, um auf Reisen Richtung Norden «zu zeigen, dass man das mit dem Hochdeutsch im Griff hat». So solle man in Berlin statt *Brötli* eben *Schrippen* sagen – also ein Wort verwenden, das laut Duden «besonders berlinisch» für *Brötchen* ist. Das Blatt versteigt sich gar zu den Behauptungen, «auf Deutsch» gebe es nur *die Tram* und «korrektes Hochdeutsch» sei allein *die Mail*. Dabei hat *das Mail* als «besonders süddeutsch, österreichisch, schweizerisch» den Segen des Dudens; *die* und *das Tram* lässt er online gleichermassen gelten, aber beides nur auf südlichen Geleisen, sonst *Strassenbahn*.

Wer sich für schweizerisches Hochdeutsch wehrt, kann sich schon lange auf sprachlich Selbstbewusste in Österreich berufen und findet nun auch im Süden Deutschlands Gleichgesinnte. Der Bund Bairische Sprache bietet auf seiner [Facebook-Seite](#) eine kleine Einführung zum Begriff Standardsprache, besonders was die Aussprache betrifft. Dort steht u. a., diese Sprache sei «jedem und jeder in die Wiege gelegt», was dann für die Schweiz doch eine kühne Behauptung wäre. Dennoch gibt es auch eine schweizerische Färbung, die als Standardvariante akzeptiert ist. Der kleine Duden «Schweizerhochdeutsch» gibt Hinweise dazu. Sein Hauptteil indessen gilt dem Wortschatz.

Blaukraut grüsst Rotkabis, Gelbe Rübe das Rüebl

Ein noch kleineres Wörterbuch gibt's nun auch für «Altbayerisches Hochdeutsch», gratis im Internet, nebst politischer Petition: [«Blaukraut bleibt Blaukraut»](#). Das ist unser *Rotkabis*; beides steht mit Regionalvermerk im Duden, ohne Einschränkung sind dort *Rotkraut* und *Rotkohl* zu finden. Ebenfalls zum Herunterladen bereit sind [Forschungsliteratur](#) und ein südhochdeutsch gesprochenes, [fremdenfreundliches Märchen](#); dort sind mir vor allem dunklere Vokalfärbungen und gerollte R aufgefallen. Dem «altbayerischen» Wörterbüchlein ist eine Ausweitung aufs ganze Südhochdeutsch zu wünschen, um das Gewicht gegenüber der nördlichen Sprachdominanz zu vergrößern. Davon würden auch Österreich und die Schweiz profitieren, trotz Unterschieden in den jeweiligen Versionen des Standarddeutschen. So plädiert der Aufruf «pro Südhochdeutsch» für «*Gelbe Rübe* statt *Möhre*»; uns wären *Karotten* lieber, im Inland dürfen wir Duden-getrost bei *Rüebl* bleiben.



Mit den Süddeutschen können wir uns dann wieder verbünden, um zwischen Zwetschgen und Pflaumen zu unterscheiden – im Online-Duden sind doch tatsächlich unter *Pflaume* eindeutige Zwetschgen abgebildet. Als Synonyme werden genannt: «süddeutsch, schweizerisch und Fachsprache» *Zwetschge* sowie «regional, besonders norddeutsch» *Zwetsche*. Eigene Bilder gibt's dazu nicht, dafür den (botanisch fast richtigen) Hinweis, das sei «eine Pflaumenart» – und sie heiße «besonders österreichisch» auch *Zwetschke*.

© Christiane Gottschlich, Berlin

Aber nur via *Pflaumenmus* gelangt man zu dessen sehr österreichischem, aus dem Tschechischen stammenden Synonym *Powidl*. Beim EU-Beitritt sorgte Wien für [amtliche Geltung](#) in der Union, wie bei 22 weiteren Delikatessen. Das Wort wird auch sprichwörtlich verwendet: Es ist mir Powidl (wurscht). Das trifft natürlich auf die regional-sprachlichen Finessen nicht zu.

Indexeinträge «Helvetismen/Hochdeutsch» und «Sprachgebiete» in den «Sprachlupen»-Sammlungen: tiny.cc/lupen1 bzw. [/lupen2](#), [/lupen3](#). In den Bänden 1 und 2 (Nationalbibliothek) funktionieren Stichwortsuche und Links nur im heruntergeladenen PDF.

Ältere «bairisch-österreichische» Initiativen:

[Otto Kronsteiner im «Münchner Merkur»](#) (Tipp: Leseansicht!)

[Marc Giegerich auf «Bairische Sprache»](#)

© Daniel Goldstein (sprachlust.ch)